

Nation verschwindet aus Brasilien.“ (118) Der Verfasser verschweigt die großen Spannungen innerhalb der lateinamerikanischen Bischofskonferenzen nicht. Zu den fatalsten personellen Entscheidungen des vergangenen Jahrhunderts gehört wohl auch die beispiellose Karriere von Kardinal Darío Castrillón Hoyos, der unachgiebig die Befreiungstheologie bekämpfte und entgegen einer Wertschätzung indigener Kulturen eine eurozentrische Evangelisierung von oben vertrat. Der neue Frühling der Kirche mit Papst Franziskus wird vom Verfasser ganz besonders hervorgehoben. Prägnant sind nicht nur die Worte, sondern auch die Gesten des Papstes, wenn er etwa beim Abschied seines Besuches in Brasilien und Amazonien mit seinen Fingern am Fenster des Hubschraubers ein Herz formt, um seine Verbundenheit zu bezeugen. Sehr instruktiv sind die beigelegten Farbbilder (129–144), hilfreich auch die langen Zitate von Schlüsseltexten der Theologie Lateinamerikas wie etwa dem Katakombenpakt (156 f.) oder dem Appell von Papst Franziskus „Gestaltet eine geschwisterliche Welt!“ (163 f.) Fazit: Eine sehr empfehlenswerte Lektüre! Wer sich diese Lebensgeschichte vor Augen führt, begreift, wie relativ unsere europäische Sicht der Welt und ihrer globalen Probleme ist.

Bamberg / Linz

Hanjo Sauer

KIRCHENGESCHICHTE

♦ Becker-Huberti, Manfred: Heiliger Nikolaus. Geschichte – Legenden – Brauchtum (topos premium 48). Verlagsgemeinschaft topos plus, Kvelaer 2018. (252, zahlr. s/w u. farb. Abb.) Klappbrosch. Euro 20,00 (D) / Euro 20,60 (A) / CHF 20,39. ISBN 978-3-8367-0048-1.

Hinter Nikolaus steht die Tradition eines alten Bischofs von Myra in Kleinasien. Symbolisch ist mit ihm gemeint: „die selbstlose Güte eines Menschen, dem seine Nächsten nicht gleichgültig sind, der über den Tod hinausschaut auf ein letztes Ziel aller Menschen, das Einssein mit Gott“ (9 f.). Symbole greifen auf überzeitliche Bilder zurück, die sich dem kollektiven Bewusstsein tief eingeprägt haben. Dieser Einstieg in die Thematik weckt das Interesse. Die Wirkungsgeschichte des Heiligen Nikolaus ist kaum zu unterschätzen. Insbesondere in der griechisch-orthodoxen Kirche und in Russland

gehört der Heilige, „neben der Gottesmutter Maria und den Aposteln“ (14), zum Kernbereich des ikonographischen Programms. Bei der Publikation handelt es sich um eine Neuauflage des 2005 im Greven-Verlag in Köln erschienenen gleichnamigen Buches. Ein erster Entwurf mit dem Untertitel „Leben, Legenden und Bräuche“ wurde vom Verfasser bereits als Publikation des Presseamts des Erzbistums Köln 2001 vorgelegt. Sehr verdienstvoll ist die bis ins Sinnliche hinein durchgezogene pluriforme Sicht auf die Nikolausgeschichte (von Legenden, Erzählungen bis zu Liedern und Kochrezepten). Großes Interesse weckt auch die reiche Bebilderung, zum Teil in Farbtafeln! Ein umfangreiches Glossar (173–247) ist den Texten der Publikation beigelegt. Einige Wünsche bleiben offen: Es war sicher eine kluge Entscheidung, den Text nicht mit einem Anmerkungsapparat zu belasten, doch das angefügte Literaturverzeichnis ist allzu kurz geraten. Die Legenden bedürfen dringend einer sachkundigen Interpretation hinsichtlich der Wünsche, Interessen und des gesellschaftlichen und geschichtlichen Hintergrunds, sonst erscheinen sie der Beliebigkeit eines unkontrollierten Narrativs überlassen. Nicht unproblematisch ist die Verselbständigung der Gestalt des Knechts Ruprecht, die sich für eine disziplinierende Instrumentalisierung anbietet. Hier bedarf es normativer Kriterien. Historisch Interessierte hätten gerne mehr erfahren über die Kompilationen zweier historischer Personen, nämlich des Abtes Nikolaus von Sion bei Myra und des Bischofs von Pinora (gest. 564). Hier folgt der Verfasser einfach dem breiten Traditionsstrom, den er in der Heiligenverehrung vorfindet. Ein spannendes Forschungsprogramm führt weit darüber hinaus: an der Gestalt von Nikolaus ließe sich exemplarisch die Problemstellung erforschen: Was passiert, wenn sich eine Wirkungsgeschichte faktisch von ihrem historischen Ursprung ablöst und verselbständigt? Wie lassen sich normative Kriterien dafür gewinnen, solche Phänomene für das Ganze eines religiösen Komplexes fruchtbar zu machen und nicht einer wild wuchernden Fantasie zu überlassen? Solche Fragen stellt der Verfasser nicht. Er neigt dazu, für den breiten Strom des Brauchtums und der Volksfrömmigkeit eine Lanze zu brechen. Dafür mag es gute Gründe geben, aber die kritischen Fragen sind damit nicht vom Tisch. Symptomatisch ist, dass Luther in der Darstellung der Wirkungsgeschichte nicht gut wegkommt (vgl. 73 f.). Doch auch wenn er manch-

mal das Kind mit dem Bad ausgeschüttet hat, behält sein kritischer Ansatz einer Reformation des christlichen Glaubens von Grund auf seine Geltung. Geradezu kurios erscheint aus heutiger Sicht die Jagd nach den Gebeinen des Heiligen. Spannend, wie der Verfasser davon berichtet, dass die Bewohner von Bari gegenüber den Venezianern die Nase vorne hatten. Eine Zeile aus den zusammengestellten Liedern sei an den Schluss dieser kurzen Besprechung gestellt: „Du Mann aus Myra, deine Zeit / ist nie vorbei, ist jetzt, ist heut.“ (152) Im Bemühen um eine Vergewärtigung alten Brauchtums ist diese Publikation sehr verdienstvoll.

Bamberg / Linz

Hanjo Sauer

Leinsle, Ulrich G. / Bayer, Petrus A. (Hg.): *Stift Schlägl. Beiträge zu Geschichte und Kultur*. Wagner Verlag, Linz 2019. (291, Lesebändchen, Schutzumschlag) Geb. Euro 45,00 (D, A) / CHF 45,87. ISBN 978-3-903040-35-9.

„Guter Tradition“ folgend, dass zu Jubiläen im Prämonstratenserstift Schlägl inhaltlich bedeutende historische Publikationen erscheinen, gaben em. Univ.-Prof. DDr. Ulrich G. Leinsle und Mag. Dr. Petrus A. Bayer, Herren des Konventes von Schlägl, zur Feier des 800jährigen Bestehens (2018) ihres Stiftes in dessen Auftrag den ansprechend gestalteten Sammelband „Stift Schlägl. Beiträge zu Geschichte und Kultur“ heraus.

Als Grundlage eben genannter Beiträge bietet Dr. Petrus A. Bayer, Archivar und Bibliothekar, in fließend melodischer Sprache nach neuesten Forschungen einen Überblick zur wechselvollen Geschichte des Böhmerwaldklosters an – von seiner Gründung bis in die Gegenwart.

Die in der Stiftsbibliothek Schlägl aus verschiedenen Epochen stammenden Choralhandschriften, fast alle Bereiche des liturgischen Gesangs, wie Messe, Officium, Prozessionen umfassend, stellt Dr. David Hiley, em. Professor für Musikwissenschaft, Universität Regensburg, mit bewundernswerten Faksimiledrucken anschaulich bereichert, kunstsinnig vor.

In den Kopialbüchern (Zusammenstellungen von Abschriften empfangener administrativer Schriftstücke, entstanden im 16. Jahrhundert, der Zeit des geistlichen, personellen, wirtschaftlichen Niedergangs) des Stiftes Schlägl, hier bearbeitet von den Geschichtswissenschaftlerinnen Jana Oppeltova, Ph.D., und Hedvika Kucharova,

Ph.D., handelt es sich um Verzeichnisse der Vorsteher sowie um verschiedene chronistische und annalistische Aufzeichnungen und Einträge *PRO MEMORIA*.

Prof. DDr. Ulrich G. Leinsle, em. Professor für Philosophisch-Theologische Propädeutik, Universität Regensburg, erinnert in seinem Beitrag an „Schlägl als Ort von Provinzialkapiteln und Prälatenkonventen 1642–1659“ unter Abt Martin Greysing (1626–1666).

In des Kunsthistoriker Dr. Johannes Ramharts beachtlicher Abhandlung wird an das erfreulich barocke Schaffen – Pietà, Englischer Gruß, Kanzel und anderes mehr – des aus Südtirol stammenden und von Abt Martin Greysing an das Stift gebundenen Bildhauers Johann Worath (1609–1680) erinnert.

Im Beitrag „Barocke Tischlerarbeiten im Stift Schlägl und die Frage nach dem Kunsttransfer“, illustriert von Meister-Fotografien, stellt Dr. Michael Bohr, Kunsthistoriker, die bewundernswerten Paramentenschränke, Chorgestühle, Barockkästen, Münzschränke und diverse Möbel der Abtei Schlägl vor. Die Tischlerarbeiten der Abtei Schlägl zeigen überdies, wie Einflüsse aus verschiedenen Kulturräumen zur Entstehung neuer Formsprache führen können.

Dr. Hannes Etzlstorfer, renommierter Kunst- und Kulturhistoriker, stellt in seinem aus originären Aufsätzen und prachtvollen Fotografien (Franz Reischl, Linz) bestehenden erfreulichen Beitrag „Genese und Musealisierung der Schlägler Kunst im Kontext ihrer Zeit“ dar. Lesend der einen wie schauend der anderen sich erfreuen zu wollen, lädt der Autor hier ein.

Mag. Stephan Weber O.Praem, Kustos der Gemäldesammlung, bietet in seinem Beitrag „Die Gemäldesammlung des Stiftes Schlägl im Lichte ihrer Provenienzgeschichte“ den interessanten Einblick in Bau und Geschichte, bisweilen auch schmerzliche Geschichte der Gemäldegalerie.

Mit des begabten Stadtarchitekten i. R. wie Künstlers Norbert Furlinger prächtigen Aquarellen, dargeboten unter dem Titel „Eine Reise durch das Stift Schlägl in zwölf Aquarellen“, endet eben beschriebenen Buches Reise durch acht Jahrhunderte Geschichte, Kulturgeschichte des Klosters von Schlägl.

Ein festlicher Sammelband, wahrhaft würdig des jubilierenden Stiftes Schlägl, wert, ihn zu erwerben, wert, ihn sich bedächtig schauend, lesend zu gönnen.

Rüstorf

Josef Kagerer